MASTER
NEGATIVE
NO. 92-80601-19

MICROFILMED 1992

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES/NEW YORK

as part of the
"Foundations of Western Civilization Preservation Project"

Funded by the
NATIONAL ENDOWMENT FOR THE HUMANITIES

Reproductions may not be made without permission from
Columbia University Library

COPYRIGHT STATEMENT

The copyright law of the United States -- Title 17, United States Code -- concerns the making of photocopies or other reproductions of copyrighted material...

Columbia University Library reserves the right to refuse to accept a copy order if, in its judgement, fulfillment of the order would involve violation of the copyright law.

AUTHOR: WELTZIEN, GERHARD

TITLE: UNTERSUCHUNG ITALIENISCHER

PLACE: HALLE

DATE: 1882

Master Negative #
92-80601-19

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

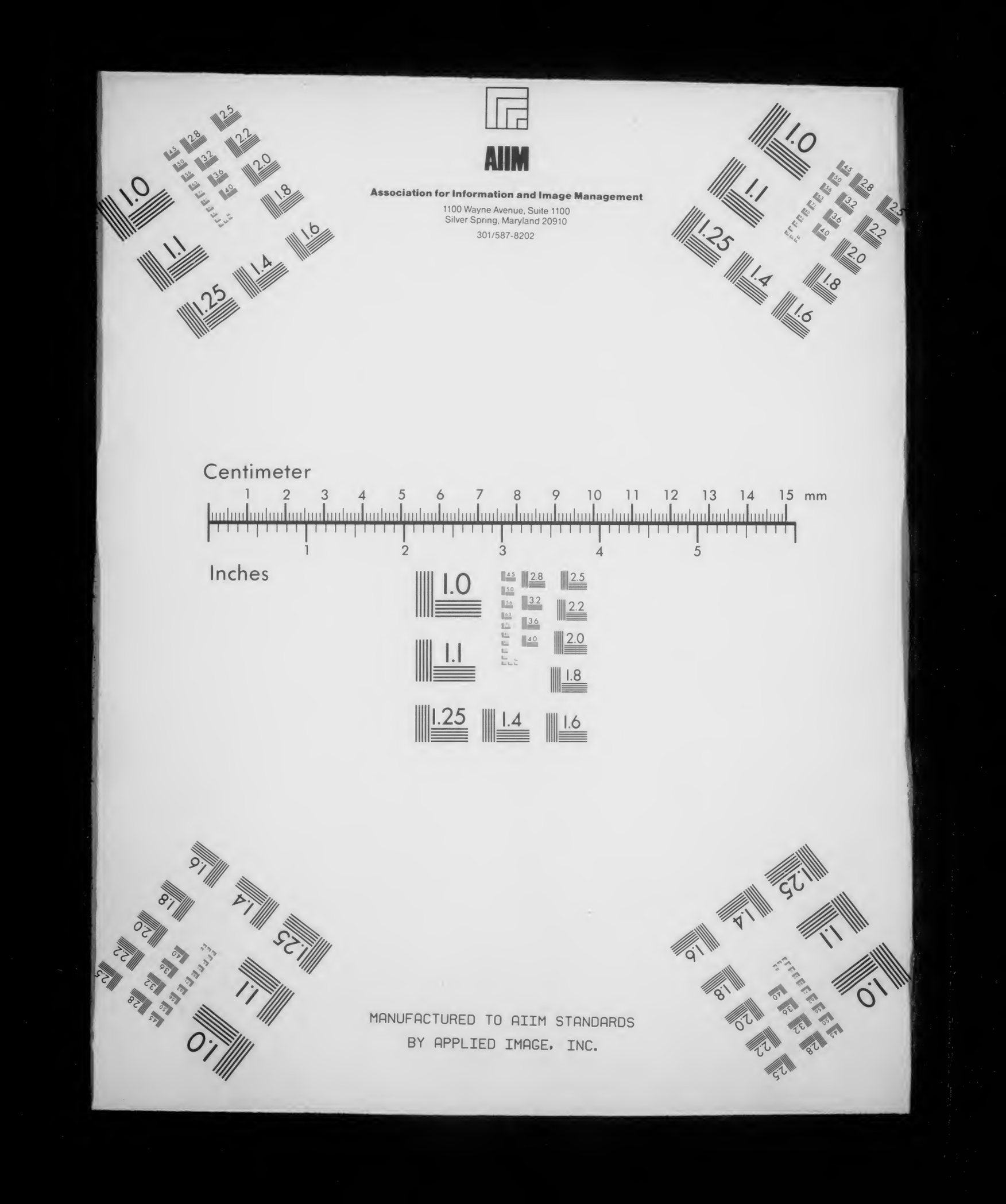
Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

943.026
Z81 Weltzien, Gerhard Dissertation
Untersuchung italienischer quellen zum
römerzuge Ludwigs des Baiern 1327-1329
Halle 1882

Restrictions on Use:

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35 mm REDUCTION RATIO: 11X
IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB
DATE FILMED: 6/22/92 INITIALS BH
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT


AIIM
Association for Information and Image Management
1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910
301/587-8202
Centimeter
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 mm
Inches
1 2 3 4 5
MANUFACTURED TO AIIM STANDARDS
BY APPLIED IMAGE, INC.

943.026
Z81

UNTERSUCHUNG ITALIENISCHER QUELLEN ZUM RÖMERZUGE LUDWIGS DES BAIERN 1327—1329.

INAUGURAL-DISSERTATION

VERFASST UND

DER PHILOSOPHISCHEN FACULTÄT

DER VEREINIGTEN

FRIEDRICHS-UNIVERSITÄT HALLE-WITTENBERG

ZUR

ERLANGUNG DER DOCTORWÜRDE

VORGELEGT

VON

GERHARD WELTZIEN

AUS BERLIN.

HALLE.

DRUCK VON E. KARRAS.

1882.

Da von der Chronik des Florentiners Villani als der bedeutendsten Quelle zur Geschichte des Römerzuges Ludwigs des Baiern jede Betrachtung desselben auszugehen hat, so wird auch die kritische Forschung hauptsächlich mit ihr sich beschäftigen müssen.[1]) Sie ist zunächst möglich, indem man die innere Warscheinlichkeit der Erzälung zusammenhängender Begebenheiten prüft, d. h. zusieht, ob die von Villani gewönlich in verschiednen von einander getrennten Capiteln niedergelegten Teile derselben sich nicht widersprechen. Sie ist ferner ermöglicht durch Vergleichung des urkundlichen Stoffes mit der Darstellung Villani's. Jener ist nun wenigstens bis jetzt für die weltlichen Verhältnisse nicht als ein ser reichhaltiger zu bezeichnen. Denn die Fickersche Sammlung[2]) ist nicht so ergiebig, wie man das nach dem Titel erwarten sollte. Am wichtigsten mag wol sein, dass man nur aus ihr Aufschluss erhält über einen von den Welfischen Mächten gegen den Kaiser Anfang 1329 geschlossenen Bund, der von keinem Schriftsteller erwänt wird, jedesfalls weil er one alle Bedeutung geblieben ist.[3]) Aeusserst lerreich ist übrigens der Einblick, welchen die Urkunden in die augenblicklichen Stimmungen, Hoffnungen und Pläne der Florentiner und in den losen Zusammenhang

[1]) Benutzt ist die Ausgabe von Gherardi-Dragomanni, Florenz 1844 f.

[2]) „Urkunden zur Geschichte des Römerzuges Kaiser Ludwig des Baiern und der Italienischen Verhältnisse seiner Zeit", Innsbruck 1865.

[3]) Vgl. auch das auf den Bund bezügliche Schreiben Johann XXII. (Avignon, 30. September 1329) an Bologna, Florenz, Siena, Perugia bei A. Theiner, Cod. Diplom. D. T. s. S. I No. 733.

der Welfen unter einander gewären. Für eine Prüfung Villani's sind drittens heranzuziehen die Nachrichten der andern *bedeutenderen* Schriftsteller. Ich beabsichtige nun gerade diesen letzten Punkt vorzunemen und zwar beschränke ich mich auf einen kleinen (aus den Ueberschriften ersichtlichen) Kreis von Ereignissen, da einerseits die kirchlichen Vorgänge schon von C. Müller [1]) behandelt sind und in Hinsicht auf sie mit wenigen Ausnamen eine Prüfung Villani's durch die Angaben andrer Zeitgenossen ihrer Dürftigkeit halber unmöglich ist, da andrerseits die Nachrichten über die Versammlung zu Trient und über den Mailändischen Aufenthalt Ludwigs 1327 kritische Verwertung gefunden haben durch Fr. Weber.[2])

Es ist mir, bevor ich beginne, eine liebe Pflicht, der Teilname zu gedenken, welche mir die Herren Professor Dr. Dümmler und Privatdocent Dr. Wenck gewidmet haben. Letzterer besonders versah mich mit litterarischen Nachweisen und mit Abschriften von zwei wertvollen, bisher ungedruckten Urkunden. Ihnen sei mein wärmster Dank ausgesprochen.

[1]) „Der Kampf Ludwigs des Baiern mit der Curie", Band I.

[2]) In seiner Dissertation „König Ludwig der Baier in der Lombardei", Heidelberg 1867. Seitdem ist nur (denn dass Weber die Fickerschen Urkunden nicht benutzte, macht nichts aus), soweit ich sehe, Eine noch ungedruckte (im Statsarchiv zu Florenz befindliche) Urkunde hinzugekommen, ein Schreiben Ludwigs an Castruccio, datiert Spruola (?) 4. Januar 1327, eine willkommene Bestätigung der Worte Ludwigs (Böhmer, Fontes Rer. Germ. I S. 193 f.): „Nos vero iuxta consilium tuum gressus nostros dirigimus in Tridentum, *et ad eandem civitatem omnes prefectos nobiles* et — *ambassiatores vocavimus*."

I. Toscanische Quellen.

(Ludwig — Pisa — Castruccio.)

1327—1328.

a) Chronik von Siena.

Bei weitem nicht so ausfürlich wie Villani, aber ebenfalls im Allgemeinen gut unterrichtet [1]) ist der Sieneser Chronist Andreas Dei.[2]) Als seine Quellen fürt er merfach urkundliche Schriftstücke an. Seine Schilderung der Vorgänge in Rom mag, wenn sie nicht auf eigener Anschauung beruht, mündlichen Mitteilungen ihren Ursprung danken. Andreas sagt ja selbst, Ludwig habe in Rom viele Sienesen (darunter zwei, die er namhaft macht) zu Rittern geschlagen. Einmal beruft er sich auch auf das Gerede der Leute [3]) u. s. w. Auffallen darf uns wol der ruhige Ton, in welchem Andreas über die kirchlichen Verhältnisse sich auslässt, so z. B. über die Erhebung des Gegenpabstes Nicolaus V., wogegen u. A. der Chronist von Reggio grell absticht mit seinem „Papa falsus haereticus". Merkwürdig schon ist für den einer unter der Signorie des Herzogs von Calabrien stehenden Stadt angehörigen Verfasser die Bezeichnung Ludwigs, welchen er (mit einziger Ausname am Anfang) l'imperadore nennt, obwol dieser Titel ausdrücklich vom Pabste und von den strengen Welfen verpönt wurde. Und deutet es vielleicht auf getäuschte Erwartungen, wenn Andreas am Ende

[1]) Vgl. C. Müller a. a. O. S. 210.

[2]) Muratori, Scr. Rer. It. XV (zu 1328 sagt der Verfasser: „E io Andrea Dei comprai due stara" u. s. w.).

[3]) „per quello che la gente diceva communemente." Vgl. S. 16.

seines schliesslich ser kurz und ungenau [1]) werdenden Berichts über den Römerzug Ludwig den Baiern heftig tadelt, dass er, wie kein andrer Kaiser, Italien nach seiner Krönung verlassen habe, wodurch er viel Unere auf sich geladen und den Ghibellinen in Italien, besonders denen in Toscana grossen Schaden zugefügt. Anziehend ist nun das Urteil, welches im Anschluss hieran über Castruccio gefällt wird, nämlich dieser sei würdig gewesen eine Krone zu tragen. In änlicher begeisterter Stimmung für den Herzog von Lucca mag Andreas, welcher der ser angestrengten Tätigkeit der Florentiner gegen die Castelle Castruccio's im Jare 1327 [2]) und ihres den Sienesen in den Kämpfen um Montemassi geleisteten Beistandes [3]) gar nicht gedenkt, jenen Zug so reizvoll beschrieben haben, den die Beherrscher der Arnostadt gegen Ende Juli 1328 in unglaublicher Vertrauensseligkeit und Siegesgewissheit [4]) gänzlich erfolglos unternamen. Der dabei vorliegende Plan aber, „di fornir Pistoja o di combattere con Castruccio", wird wol nicht one Absicht so unendlich häufig von Andreas hervorgehoben. Ich gehe nicht näher auf eine Vergleichung seiner Schilderung mit der Villani's [5]) ein, bemerke jedoch, dass sie in einer Behandlung der kriegerischen Vorgänge in Italien 1328 keineswegs felen darf. In manchen anderen Einzelheiten werden wir dem Sieneser Chronisten noch später begegnen.

b) Peruginische Quellen.

Bei Aufzälung der Quellen für Ludwigs des Baiern Römerzug dürfen wir nicht die kleinen, aber wertvollen (allerdings nicht aus Toscana stammenden) Beiträge vergessen, welche uns die brevi Annali von Perugia (1194—

[1]) „Ed elli, heissts, essendo stato in Milano quanto a lui piacque, e colti molti danari, si partì e andonne verso la Magna." Seine sonstigen, verhältnissmässig zalreichen Versehen im Einzelnen übergehe ich.

[2]) Vgl. Villani X, 29, 30.

[3]) Ib. 99.

[4]) Vgl. Ficker a. a. O. 147 (5. Juli 1328) und 155 (23. Juli 1328).

[5]) Vgl. X, 85.

1352) und das Diario del Graziani [1]) (1309—1491) bieten. Sie füren uns kurz vor Augen die hohen Besuche in Perugia, die Geschenke, die sie empfingen, Anzal und Bestimmung, Datum des Abgangs und der Rückker der von der Gemeinde abgesandten Truppen, die Namen der Befelshaber, der Beamten u. s. w. und auswärtige Ereignisse. Ludwig wird — und das ist nur natürlich — als „duca di Baviera" oder einfach als „Bavaro" bezeichnet. Für die Beschreibung des Weges, welchen er von Rom nach Pisa einschlug (August—Septbr. 1328), gewärt das diario insofern eine Ergänzung zu dem uns sonst bekannten, als es den Eintritt des Kaisers in Todi nicht unwarscheinlich auf den 19. August setzt.

c) Chronik von Pisa.

Die Besprechung der Pisaner Chronik [2]) ist deshalb wertvoll, weil sich aus ihrer Vergleichung mit Villani manche Streitfragen betreffs der Pisanischen Geschichte zu ergeben scheinen. Ihre Angaben sind im Allgemeinen ser dürftig [3]) gegenüber den so ausfürlichen Berichten des Florentinischen Kaufmanns. Desto ärgerlicher ist es für uns, wenn sich irgendwo zwischen beiden Werken, deren Verfasser einen gleichen politischen Standpunkt zu Ludwig einnemen, ein schroffer Widerspruch herausstellt. Dies ist der Fall mit den Worten des Pisaners: „11. Ottobre entrò (d. h. Ludwig) in Pisa a patti, li qualli malle observò", offenbar ein nicht geringer Vorwurf, welcher aber durch die Erzälung Villani's von der Stellung Pisa's zu Ludwig im Oktober 1327 ganz umgestossen wird. Denn nach ihm ward der am 8. dieses Monats geschlossene Vertrag nach dem Einzuge des Königs in Pisa durch die Pisaner wieder verbrannt, so dass jener, hat Villani Recht, durch keine juristischen Bedenken mer in seinem Verhalten gegen die Gemeinde gebunden war

[1]) Im Archivio storico Italiano, Serie I, Bd. XVI.

[2]) (Ser verderbte) Ausgabe bei Baluze, Miscellanea I; sie reicht bis 1342.

[3]) Der Fortsetzer (bis 1369) (Muratori a. a. O. XV) hat Zusätze, Auslassungen und sonstige Abweichungen, Sardo (bis 1400) (Arch. stor. It. VI b) im Allgemeinen denselben Text.

und also auch von einer schlechten Beobachtung der Verträge seinerseits nicht die Rede sein konnte. Man sieht: Vermitteln lässt sich zwischen den Angaben des Pisaners und des Florentiners nicht, falls man nicht etwa an mündliche Versprechungen Ludwigs besonders betreffs der Geldauflagen denken will;[1]) und durch die andern sich ser allgemein ausdrückenden Chroniken wird nichts entschieden.[2]) Von vornherein, dünkt mich, könnte für Villani sprechen, dass keine Urkunde über einen Vertrag zwischen Pisa und Ludwig erhalten ist und dass dem letzteren ein Vergehen in rechtlicher Beziehung selbst in dem Schreiben des Pabstes vom 17. Septbr. 1329 nicht vorgeworfen wird.[3]) Die Frage aber, wer das richtige bietet, lässt sich vollends zu Gunsten Villani's beantworten, wenn wir eine kurze, aber inhaltsreiche Bemerkung betrachten, die sich anschliesst an eine gleichzeitige Copie jenes oben S. 4 Anm. 2 erwänten Schreibens Ludwigs an Castruccio. Sie lautet: „Predictus Romanorum Rex (sc. Ludovicus) fuit ad obsidendum civitatem Pisarum cum suorum — cas sine viribus die lune VII septembris a. 1328[4]) ind. XI[a] et postea obtinuerunt civit — Octubris sequentis; licet regientes civitatis pacta cum eo contraxerunt, tamen populus et tota — ibus pactis civitatem liberaliter exhibuerunt eidem." Ergänzen wir das ibus vor pactis — der Sinn ergibt doch etwas änliches — zu „non obstantibus",[1]) so geht auch aus dieser Stelle wieder hervor, dass Ludwig tun und lassen konnte, was er wollte, und so dürfen und müssen wir wol zunächst die obige Nachricht des Pisaners für falsch erklären. Und weiter: Wir finden hier denselben Gegensatz ausgesprochen, der bei Villani zu Tage tritt, den zwischen Volk und Regierenden, wenigstens so ziemlich. Bei Villani ist nämlich merfach des „popolo minuto"[2]) Erwänung getan und zwar in einer Weise, die zeigt, welche Schwierigkeiten jener gerade den Regierenden gemacht habe, oder besser, wie geneigt er zu einer Umwälzung der bestehenden Ordnung gewesen ist, wärend die herrschende Partei den Eintritt Ludwigs in Pisa fürchtete, weil sie glaubte, dass er eben die Signorie Castruccio's und damit ihren eigenen Sturz im Gefolge haben werde.[3]) So werden denn auch die Gründe verständlich, die Villani für die Handlungsweise der Pisaner angibt, wenn er sagt, sie verbrannten den Vertrag per piacere al Signore e *per paura non potendo altro per lo popolo minuto*. Ein Unterschied scheint allerdings darin zu bestehen, dass man unter Villani's „i Pisani medesimi" (Subject zu arsono i patti u. s. w.) sich doch wol am natürlichsten die Regierenden selbst vorstellt d. h. diejenigen, die den Vertrag vorher abgeschlossen hatten, wärend nach den oben angefürten Worten das Volk selbst (im Gegensatz zu jenen) die Stadt bedingungslos one Rücksicht auf die früheren Abmachungen dem Könige übergab. Wenn nun Villani sagt[4]), die Regierenden hätten als Grund der

[1]) Der Pisaner fügt wenigstens an den obigen Satz sofort die (sicher nicht übertriebene) Mitteilung: Ludwig habe aus Pisa tra più volte 700000 Goldflorin gezogen. Villani erzält X, 34: „Ma al terzo giorno i Pisani medesimi (über die Gründe später!) — arsono i *patti scritti* del loro trattato (weist dieser letztere Ausdruck etwa auf *mündliche* Abmachungen?) e liberamente sanza niuno nisi da capo gli diedono la signoria della città."

[2]) Der Sienese sagt z. B.: „E in questo tempo e Pisani fecero la comandamenta del detto Imperadore — ed entrovi dentro."

[3]) Vgl. Raynald, ann. eccles. 1329, No. 8.

[4]) 1328 richtig nach der Pisanischen Zeitrechnung. Gewönlich wird der 6. September, ein Sonntag, als Tag des Erscheinens Ludwigs vor Pisa genannt. Vielleicht ist dann weiter zu schreiben (civitatem) die Jovis VIII.

[1]) Diesen Ausdruck find' ich z. B. in Privilegien; ist zu dem „tota" etwa „communitas" zu ergänzen?

[2]) Villani X, 24 (Schilderung der Bewegungen in Pisa bei der Nachricht von der Krönung Ludwigs in Mailand): „e *alcuno popolano minuto* pisano gridando: muoia il papa e'l re Ruberto e' Fiorentini, e viva lo 'mperadore." Ib. 34: „— non s'ardivano a fare gravezza a' cittadini, perchè *il popolo minuto non si levasse contro a loro*."

[3]) Von den Regierenden heissts X, 24: „per la qual cosa coloro, che allora reggeano Pisa, ch'erano i migliori e' più possenti e ricchi popolani della città e per setta nimici di Castruccio e non voleano la venuta del Bavaro u. s. w."

[4]) X, 33: „non volle entrare (sc. Ludwig) in Lucca, se prima non

Abweisung Ludwigs angegeben, er sei ein Ketzer, so ist das vollkommen warscheinlich und durchaus in Einklang zu bringen mit dem, was wir im Briefe des Pabstes finden — diese Färbung der Sache ist hier ja ser natürlich —, die Pisaner hätten mere Gesandtschaften an Ludwig geschickt mit dem Bemerken, sie wollten mit einem Ketzer nichts zu tun haben. Der Sienese Andreas Dei legt auf die kirchlichen Wirren doch wol zu viel Gewicht[1]), und der Erzbischof Simon Saltarelli von Pisa hat doch kaum mit der von ihm[2]) geschilderten Tätigkeit — von den Chronisten erfaren wir über sie überhaupt nichts — gegen Ludwig und seine Anhänger tiefen Eindruck gemacht und den Lauf der Dinge nicht aufhalten können. Ser sonderbar muss

avesse la città di Pisa, la quale da certi, che la reggeano, i quali erano i più ricchi e possenti di Pisa e avversari di Castruccio, in nulla guisa voleano ubbidere il detto Bavaro, per tema di Castruccio e delle gravezze delle spese, *dando cagione di non voler fare contra la Chiesa*, imperciocchè 'l Bavaro era scomunicato e non era imperadore con autorità di santa Chiesa."

[1]) „el Commune di Pisa fece solenne imbasciate a lui e mandolli al detto Imperadore pregando lui, che li dovesse piacere di non volere entrare in Pisa — e questo dicevano, perchè sapevano, che era scommunicato e interdetto dal papa u. s. w." Das folgende: „e alcuno disse, perciocchè voleano ricevere in Pisa, temendo di non perdere la Signoria" scheint etwas verderbt. Nach Andreas, wie nach dem Pisaner Chronisten liess *Ludwig* die Gesandten der Pisaner (nach Andreas 6, nach Villani 3) gefangen nemen, wärend Villani diesen Bruch des Völkerrechts *Castruccio* in die Schuhe schiebt.

[2]) Vgl. das Protokoll seiner vor hohen Geistlichen über sein Verhalten gegen Ludwig u. s. w. abgegebenen Erklärungen (Massae Maritimae in Cassaro Montis, 7. Januar 1328) in „Ecclesiae Pisanae Historia auctore P. M. A. F. Matthaejo", Tom. II (Lucca 1772) App. 37 ff. Auszüge von Bonaini in Arch. st. It. VI[a], S. 739 A. 1 u. S. 741 A. 4. Die Tronci'schen Annali di Pisa, 3. Ausg. (Lucca 1843), Bd. II, 10 ff. haben, dies sei hier eingeschaltet, eine für die kirchlichen Wirren in Pisa lerreiche Urkunde, 11. October 1327. Nach Mattei, a. a. O. II S. 71 ff., ward übrigens (24. December 1327) der Bischof von Aleria nicht Erzbischof von Pisa, wie man nach der einheimischen Chronik glauben sollte, sondern „Archiepiscopatus Pisani administrator et vicarius generalis constitutus ab imperiali maiestate"; änlich Giovanni Visconti 1329 bezüglich Mailands (vgl. Giulini, Memorie di Milano V, S. 184 f. nach einer Urkunde 1. April 1329).

uns die Stellung erscheinen, welche Castruccio in der Erzälung Villani's von den Verhandlungen zwischen Pisa und Ludwig einnimmt. Wir können uns kaum denken, dass er, der den König in der Belagerung der Stadt unterstützte und der, wenn wir Villani trauen dürfen, als Zwist unter den Regierenden entstanden war, Briefe und Versprechungen gerade denen, die zuerst zum Frieden rieten, hatte zukommen lassen, dass er gerade durch die eine Bedingung des Vertrages mit den Pisanischen Verbannten zusammen gezwungen gewesen sein solle, ausserhalb der Stadt zu bleiben, um nur mit dem Willen der Pisaner hineinkommen zu dürfen; wir wundern uns, dass Ludwig in so etwas eingewilligt habe. Aber ich wage deswegen doch nicht die Tatsache als solche zu verwerfen, denn ich weiss nicht, ob das Schreiben des Pabstes, worin vom *gleichzeitigen* Einzuge des Königs, Castruccio's und Guido's, des Bischofs von Arezzo, die Rede ist[1]), mer Beachtung verdient als der Bericht Villani's, nach jenem Verbrennen des Vertrages seien Castruccio und die Verbannten nach Pisa zurückgerufen worden. Wie dem nun auch sei, Castruccio bekam im November 1327 die Würde eines Herzogs von Lucca, Pistoja, Volterra und Luni, ward kaiserlicher Bannerträger u. s. w., aber erst Ende Mai 1328 Generalvicar von Pisa. Ich halte nun den Ausspruch im sommario di storia lucchese[2]) für durchaus falsch, dass die 29. Mai ausgestellte Acte[3]) keinen Zweifel lasse über das beste Einverständnis zwischen Castruccio und dem Baiern. Und ebenso wenig stimme ich rückhaltslos bei, wenn[4]) wegen ebenderselben Acte die Aussage Villani's[5]) verworfen wird, Castruccio habe sich am 29. April 1328 die Herrschaft über Pisa auf 2 Jare übertragen lassen. Aber einer näheren Betrachtung wird allerdings in der Villanischen Erzälung Cap. 82 manches Einzelne rätselhaft vorkommen, wenn sie

[1]) Tunc vero Ludovicus — intravit eandem (sc. civitatem), quondam Castrucium *hostem vestrum et aemulum* — secum ducens.

[2]) Archivio stor. It. X, 199.

[3]) Ficker a. a. O. 123.

[4]) Arch. X, 191.

[5]) X, 82.

auch im Allgemeinen, zusammengehalten mit einer Aeusserung der Pisaner Chronik, uns als war erscheinen und dadurch das obige Diplom in ein ganz andres Licht rücken muss, als der Verfasser des sommario es tut. Uebergehen wir hier die Beziehungen zwischen Castruccio und Pisa in den letzten Monaten des Jares 1327, die nach einigen Andeutungen in der Anzianen-Urkunde von November-December 1327 [1]) wenigstens diplomatisch freundliche gewesen zu sein scheinen. Bekanntlich hat Castruccio nach einer Angabe Villani's [2]) den Verlust von Pistoja, welches am 28. Januar 1328 durch Verrat in die Hände der Florentiner gefallen war [3]), Ludwig dem Baiern insofern zur Last gelegt, als jener nur durch sein Mitgehen nach Rom, d. h. seine Abwesenheit von Toscana herbeigefürt worden sei.[4]) Zugleich habe er grossen Argwon betreffs Pisa's und Lucca's gezeigt, es möchten dort Veränderungen stattfinden. Dies ist immerhin ser glaublich, aber geradezu unglaublich ist die Nachricht des Pisaner Chronisten, Castruccio habe den Abfall Pistoja's selbst angestiftet, um überhaupt von Ludwigs Seite loszukommen; das wäre doch sicher ein ser verzweifeltes Mittel gewesen, auch abgesehen von dem die Wichtigkeit Pistoja's kennzeichnenden Ausdruck der Florentiner [5]), wonach der Ort „der Schlüssel und die Tür" zwischen ihnen und den Feinden war.

Schon dieser Umstand, d. h. die grosse Bedeutung Pistoja's, machte Castruccio, selbst wenn er auch nicht gern von Rom fortgegangen wäre, sein Bleiben dort unmöglich, und so zog er eilends nach Norden.[6]) Wir wissen leider nicht, welche

[1]) Ficker a. a. O. 70. Zwischen dem 27. Novbr. und 17. Decbr. ward u. A. ein Gastmal (convivium) hergerichtet für den Herzog von Lucca zu Eren der Pisanischen Gemeinde.

[2]) X, 59.

[3]) Ficker a. a. O. 83.

[4]) X, 48 heissts auch: — il quale (sc. Castruccio) male volentieri andava con lui (d. h. Ludwig) a Roma temendo isguernita la città di Lucca e di Pistoia."

[5]) Ficker 119.

[6]) Die Florentiner, wie Ficker a. a. O. 85 (31. Jan. 1328) beweist, waren auf Castr.'s *persönliches Erscheinen* völlig vorbereitet.

Befugnisse in Betreff Pisa's, wohin er sich zunächst wandte [1]), und ob er überhaupt solche bekommen oder vorher schon gehabt hat. Sicher betrieb er dort eifrig Rüstungen gegen die Florentiner und drückte (wol zu diesem Zweck) die Gemeinde mit Geldauflagen. Wenn Villani uns nun sagt, Castruccio habe die Herrschaft über sie an sich gerissen (come Castruccio fu in Pisa, al tutto prese la signoria della terra), so ist dies doch insofern zu beschränken, als die alte von Ludwig eingesetzte Regierung in der Person des Generalvicars Baverius [2]) de Salinguerris de Augubio wenigstens formell noch blieb; aber, mich dünkt, dieses ungesunde Verhältnis konnte nicht dauern und ein Zusammenstoss war unvermeidlich, der denn auch bald erfolgte; ob dies jedoch in der von Villani Cap. 82 geschilderten Weise geschah, ist fraglich; seine Erzälung ist mir nicht ganz deutlich geworden. Der Pisaner Chronist sagt nur: Castruccio nam Pisa dem Vicare des Kaisers, one ein weiteres Datum hinzuzufügen. Vielleicht bezieht sich dies auf des Herzogs gewaltsames Auftreten im Februar kurz nach seinem Eintreffen in Pisa, aber ganz sicher ist diese Vermutung deswegen nicht, weil der Chronist durch wenige Sätze Vorgänge schildert (ja eigentlich nur andeutet), die sich in einem Zeitraume von 6 Monaten [3])

[1]) Der Pisaner hat hier eine mit Villani's Bericht unvereinbare Angabe; er sagt nämlich: Castruccio sei in *48* Stunden von Rom nach Pisa gelangt, wärend nach Villani der Aufbruch von der Tiberstadt am 1. Februar, die Ankunft in Pisa erst am 9. Febr. erfolgte. Ist nun das letztere Datum so ziemlich sicher (die Florentiner melden am 12. Febr.: „Et successive habemus, quod ipse Castruccius est in ipsa civitate Pisarum", Ficker 90), und war die Meldung des Malia von Grosseto von dem Ueberschreiten des Ombrone durch Cstr. am *8. Febr.* richtig, und beachten wir weiter, dass Grosseto ungefär auf der *Hälfte* des Weges von Rom nach Pisa liegt, so wird dadurch auch die Angabe Villani's warscheinlich, dass Cstr. *unterwegs sein Her verliess und mit 12 Rittern nach Pisa voraneilte.* Es liegt also kein zwingender Grund vor, mit Perrens, histoire de Florence IV, 130 Anm. 4, zu Gunsten des Pisaners den 1. Febr. als Datum dez Abzugs von Rom für falsch zu erklären.

[2]) Villani nennt ihn fälschlich Bavosone.

[3]) „tornoe in 48 hore a Pissa del messe di Ferajo, tolse Pisa al vicario dello Imperadore e fece hoste ad avere Pistoja per asedio,

abspielten. Villani legt — und wol mit vollem Recht[1]) — den Sturz des alten kaiserlichen Vertreters in den April 1328, und zwar hinter die Ankunft eines Vicars der Kaiserin, die Ludwig zur Herrin über Pisa bestellt hatte, bewogen von jetzigen Gegnern, früheren Anhängern Castruccio's, welchen sie nicht zum Herren haben wollten. Denn er berichtet, dieser habe jenen, den Grafen von „Ortinghe" aus Deutschland, „infintamente" empfangen, aber zwei Tage darauf mit seiner Reiterei und mit genug Fussvolk aus dem Gebiete von Lucca Pisa zwei Male durchzogen[2]), one die Signorie des Baiern oder seiner Frau zu berücksichtigen, und habe Bavosone d'Agobbio, *den Ludwig als seinen Vicar dort* zurückgelassen, und andre gefangen genommen und seine Erwälung zum freien Herren von Pisa auf zwei Jare durchgesetzt. (29. April 1328.) „Deswegen kerte der Graf von Ortinghe mit Schmach und Schande nach Rom zurück. Es ward auch gesagt (Ben si disse), dass Castruccio ihn mit Geld beruhigte, damit er sich nicht beim Baiern oder bei seiner Frau über ihn beklage. Aber sicher entstand daraus grosser verhaltener Unwille (isdegno coperto) von Seiten des Baiern gegen Castruccio, woraus sich mannigfache Verwicklungen ergeben hätten, wäre dieser länger am Leben geblieben." Ich finde die Ausfürungen Villani's nicht ganz klar, schon deshalb, weil sich nicht erkennen lässt, welche Stellung Baverio dem neuen von der Kaiserin gesandten Vicar gegenüber eingenommen habe. Trotzdem würde ich doch nicht die Tatsachen an sich zu bemäkeln wagen.[3])

ebbella e non conbatete colli Tedeschi, li qualli vennero a Pissa e arseno grande parte di Valdarno." (Text nach der Ausgabe von *Baluze* (9. Febr.—3. August).

[1]) Für Mai und Juni finden wir wenigstens einen anderen Vicar Ludwigs (vgl. u. S. 15).

[2]) Der Ausdruck ist „*corse* la città".

[3]) Im Schreiben der Florentiner an den Pabst (und König Robert) vom 4. April 1328 (Ficker a. a. O. 107) ist eine Andeutung von Castr.'s Verfaren in Pisa gemacht, von der wir wieder bei Villani keine Spur finden: „Sentimus vere quod ex Pisanis in numero xl et ultra, de quorum scientia et potentia poterat dubitari, eiecit de civitate Pisarum."

Aber ich frage zunächst, welche Rolle dem für Mai und Juni 1328 bestellten, von Villani nicht genannten Generalvicar Ludwigs, Giovanni di Castiglione zuzuweisen sei. Und wie verhält es sich ferner mit dem Grafen von „Ortinghe?" Urkundlich kommt ein solcher, soweit ich sehe, überhaupt nicht vor;[1]) und meint etwa Villani den Grafen von Ortenburg (hieran könnte man nach dem teilweisen Gleichklang der Namen denken), so tritt die Angabe von seiner schmachvollen Rückker nach Rom in ein höchst eigentümliches Licht, wenn wir aus den Urkunden erfaren, dass der Graf von Ortenburg (zusammen mit dem Burggrafen von Nürnberg) als Gesandter des Kaisers in Lucca und im Lager vor Pistoja anwesend war.[2]) Sie beide waren es auch, die Castruccio den Generalvicariat über Pisa erteilten. Dass Villani davon schweigt, also von der formellen kaiserlichen Anerkennung der Herrschaft des Herzogs von Lucca über jene Stadt, dies erscheint mir endlich als eine bedeutende Lücke in seiner Darstellung. Freilich war wol jener Schritt Ludwigs nur erzwungen und hatte nur den Wert einer formellen Aussönung. Denn, abgesehen von der Rücksichtname auf die Castruccio feindliche Partei, konnte, glaubich, es nicht des Kaisers Vorteil sein, Pisa völlig in die Hände des Herzogs zu übergeben[3]) und sich dadurch eines ihm nötiges-

[1]) Im Diplom für Pisa (22. Decbr. 1328, Ficker 205) wird unter den Zeugen ein Graf Friedrich von „Ottinghen" aufgefürt. Villani erwänt jenen Grafen auch X, 94 und 96.

[2]) Vgl. Ficker 160 (Anzianenurkunde Juli—August) die Bemerkung unter dem 19. Juli; wenn wir übrigens aus dieser Stelle erfaren, dass die Pisaner 20000 Florin an den *Kaiser* „pro dimissione et restitutione dirictuum Pis. comunis" seitens desselben bezalen sollten (? vgl. auch Ficker 70 unter 20. Decbr.), so fragt es sich, ob Villani's Behauptung (X, 59): recò (sc. Castr.) a se tutte l'entrate e le gabelle de' Pisani richtig ist. Es wäre nicht unwichtig, wenn die Provigioni degli anziani der ersten 6 Monate des Jares 1328 veröffentlicht würden.

[3]) Bemerkenswert für die Art der Herrschaft Castruccio's in Pisa ist es wol, dass die Anzianen unter seinem Generalvicariat von Ludwig gar nicht abhängig gewesen zu sein scheinen, wärend sie unter dem des Baverio und des Giovanni di Castiglione von ihm selbst gewält wurden (vgl. die Eingänge von Ficker 70 und 160).

falls als Stützpunkt gegen den gefärlichen Vasallen dienenden Ortes zu berauben. Unter diesen Umständen wäre ein völliger Bruch unvermeidlich gewesen bei Ludwigs Rückker nach Toscana, hätte nicht der Tod Castruccio [1]) (3. Septbr.) vorher hinweggerafft. Davon war man damals fest überzeugt, nach den klaren Worten des Sienesischen Chronisten zu urteilen, dessen Aeusserungen [2]) hier um so wertvoller sind, als er eben nur von dem allgemeinen Gerede und Glauben der Leute spricht; und auch das Gerücht, Castruccio unterhandle mit den Feinden Ludwigs, mag nicht unbegründet gewesen sein.[3]) Aber wie lässt sich hiermit vereinigen, wenn wir durch Villani und zugleich durch die Schreiben der Florentiner aus der damaligen Zeit [4]) von Verabredungen zwischen dem Kaiser und dem Herzoge von Lucca bezüglich eines gemeinsamen Angriffs auf Florenz hören? Ist überhaupt erkennbar, welche Pläne Ludwig der Baier nach seinem Weggange aus Rom hatte? Nach Villani ward er bei seinem Aufenthalte in Todi, welches er am 19. August [5]) betrat, von den Ghibellinen zu einer Unternemung gegen die Arnostadt gedrängt.[6]) Wir besitzen nun den Bericht eines Ungenannten über den Seezug König Peters von Sicilien [7]), der bei seiner einfachen Sprache durchaus den Eindruck der Zuverlässigkeit macht und, wertvoll schon deshalb, weil er aus den Ghibel-

[1]) Er erfolgte sicher durch die vor Pistoja erlittenen Strapazen. Dies können wir Villani und Andreas Dei gegenüber dem anders lautenden Berichte des Pisaners glauben.

[2]) Vgl. Muratori XV, 84 B. C. (das Gerücht von Verhandlungen Castruccio's mit dem *Pabste* war wol sicher unbegründet).

[3]) Vgl. ausser A. Dei noch den Pisaner (ib. 1000 C.) und namentlich Villani X, 86 und 104.

[4]) Die Uebereinstimmung (vgl. V. X, 96 und Ficker 172, 176) ist um so anziehender, als Villani zur Zeit von Castruccio's Tod im *Priorencolleg* sass (vgl. X, 86 Ende, 102 Anfang); von der Angst der Florentiner vor dem Kommen Ludwigs in den ersten Monaten 1328 weiss er gar nichts (sie war auch sicher ganz unbegründet).

[5]) Vgl. o. S. 7.

[6]) Wenn Villani X, 99 sagt, die Florentiner seien durch die Rückker des Baiern nach Toscana non istanchi nè sbigottiti gewesen, so ist dies ser sonderbar.

[7]) Ficker 177.

linischen Kreisen stammt, uns über die Beziehungen Peters zu Ludwig gegen Ende August 1328 ein doch anderes Bild verschafft als Villani. Nachdem von den Erfolgen des Zuges um Mitte August die Rede gewesen, heissts, die Absicht hätte bestanden, nach Sicilien zurückzukeren, als der „Herr Kanzler" mit einer Galere zu Peter gekommen sei und ihm erzält habe, der Kaiser sei nach Corneto [1]) gegangen. Hierauf habe man beschlossen, den Kanzler mit der Kunde von dem Erscheinen des Königs und seiner Flotte zum Kaiser zu senden. Seine Rückkunft mit der Antwort wolle man an der Mündung des Tibers abwarten. Am 22. August kam der Kanzler wieder zugleich mit dem Herzog von Braunschweig und dem Grafen Johann von Claromonte, und sie versicherten, Ludwig werde um Peter zu sehen an die Küste gehen (deseensurum); er beabsichtige, mit Hülfe von Geld und der Flotte einen Einfall in das „Königreich" (d. h. von Neapel) zu machen. Und demgemäss ward der Entscheid getroffen.[2]) Wärend nun aus dieser Darstellung, welche unmittelbar, ist das Datum des Schreibens (22. August) richtig, nach der Beratung zwischen den kaiserlichen Gesandten und dem Oberbefelshaber des Geschwaders abgefasst wurde, deutlich hervorgeht, dass Ludwig selbst den Plan zu einer Zusammenkunft mit Peter und zu einer Unternemung gegen das Gebiet Roberts anregte, war es dem Florentiner [3]) zufolge jener, der dazu aufforderte, als er schon mit seiner Flotte in Corneto angelangt war und von dem Verweilen des Kaisers in Todi gehört hatte. Da aber jedesfalls der obige Bericht dem Villani's vorzuziehen ist, so bleibt es mindestens zweifelhaft, ob man noch an Pläne Ludwigs

[1]) Von diesem Aufenthalt in Corneto melden die übrigen Schriftsteller gar nichts. Da indes die Angabe *nicht unwarscheinlich* ist, so muss Ludwig ungefär um den 15. August dort gewesen sein.

[2]) „Dicti itaque — ad imperatorem remissi sunt et dominus rex cum suo exercitu et extolio iturus est ad maritimam Corneti pro causa praedicta."

[3]) X 100, wo es heisst, Ludwig habe seinen Plan, über Arezzo gegen Florenz zu marschieren, erst geändert auf die Nachrichten von dem Aufenthalt der Flotte bei Corneto u. s. w.

gegen Florenz in den Tagen von Todi glauben darf, und ob in diesem Sinne Verabredungen mit Castruccio stattgefunden haben. Bekanntlich riefen der Tod des letzteren und die Unruhen in Pisa[1]) den Kaiser nach Norden; er ward mit Jubel von den Bewonern der Stadt empfangen, denen die Herrschaft des Herzogs verhasst geworden war. In Lucca entlud sich sein Zorn gegen die Söne desselben, alles Vorgänge, die nicht blos von Villani erwänt werden. Das erfaren wir aber selbst durch ihn nicht, dass damals auf einem Parlamente zu Lucca, wie uns das Schreiben eines Novaresischen Geistlichen ser glaubwürdig[2]) mitteilt, dem Kaiser von den verbannten Genuesen weitaussehende Pläne vorgelegt wurden, zunächst zur Belagerung des gut Welfisch gesonnenen *Genua's*, nach dessen Eroberung er ja leicht das Mer, Apulien (und Sicilien) unterjochen könne. Er soll es aber, heissts weiter, aus Mangel an genügenden Hülfsmitteln vorgezogen haben, zunächst in *Mailand* neue Kräfte zu schöpfen und dann den Wünschen der oben genannten zu willfaren. Der Schreiber färt selbst fort: „ob es so ist, weiss ich nicht". Da er aber eben, wie ich in der Anmerkung zu zeigen versuchte, durchaus nichts Unwarscheinliches berichtet, so zeigen seine lerreichen Aeusserungen zugleich, dass Ludwig schon damals seinen Blick

[1]) Zur Betrachtung derselben ziehe man, um ein vollständiges Bild zu gewinnen, auch den Sienesen und den Pisaner ausser Villani zu Rate!

[2]) Das Schreiben ist datiert aus Piacenza, den 30. October. Alle Anzeichen deuten nun auf das Jar 1328 (u. A. ist es wichtig zur Beurteilung und Ergänzung des meist nicht Daten angebenden B. Morigia). In Lucca verweilte aber Ludwig 1328 October 5.—15. (nach Villani X, 104), also ist der Bericht von einem Parlamente „apud Lucam" durchaus verständlich; ebenso begreiflich ist die (überdies auch von Villani X, 100 *an zwei Stellen* erwänte) Anwesenheit der Genuesischen Verbannten in der Umgebung Ludwigs. Wenn wir dem (allerdings nicht zeitgenössischen) Georg Stella in seinen Genuesischen Annalen trauen dürfen (Muratori XVII), so fürchteten die Genuesen schon 1327 das Erscheinen Ludwigs (freilich sicher one Grund).

auf Mailand gelenkt haben mag. Aber erst Monate später zog er, durch die Lage der Dinge genötigt, nach der Lombardei.

II. Lombardische Quellen.

(Ludwig — die Visconti — Cane.)

1327—1329.

a) Für die Zeit von Ludwigs zweitem Aufenthalt in der Lombardei treten wir in eine neue Reihe von Quellen ein. Sie sind bekannt genug: Die Chronik von Monza des B. Morigia[1]) und der Manipulus Florum[2]) des Galvaneus Flamma, ferner das von Muratori sogenannte „opusculum de rebus gestis ab Azone, Luchino et Johanne vicecomitibus"[3]) desselben Verfassers, ein Titel, der übrigens zu dem Irrtume verleiten könnte, als ob es sich hier um ein in sich abgeschlossenes Ganze handelte. Wir haben vielmer ein Bruchstück vor uns, was klar hervorgeht aus dem Mangel einer jeglichen Einleitung und noch mer aus den darin befindlichen Hindeutungen auf früher gesagtes.[4]) Einen Anhang zu dem M. Fl. kann man es mit O. Lorenz[5]) nicht eigentlich nennen. Die Betrachtung dieser Werke ist hinsichtlich Villani's nicht nur zur Ergänzung desselben (besonders von X, 125) wichtig, sondern sie dient auch zur Hervorhebung seiner schriftstellerischen Vorzüge, d. h. seiner ziemlich gleichmässigen Berücksichtigung aller Verhältnisse, seiner (*keineswegs in Geschwätzigkeit ausartenden*) Ausfürlichkeit und endlich seiner grossen Zuverlässigkeit, *verbunden mit sorgfältiger Datierung*, Vorzüge, die eben gerade durch die Schwächen der Mailänder klar werden. Ihre Berichte z. B. über Taten und Schicksale

[1]) Muratori XII.

[2]) ib. XI.

[3]) ib. XII (1328—1342).

[4]) Vgl. das Schreiben des Saxius an Mur. (vor dem Werke). Für die Ausdenung des Werkes spricht folgende Berufung auf das früher gesagte: „Sicut supradictum est Libro XIII proximo praecedente."

[5]) Deutschlands Geschichtsquellen II² S. 259 A. 4.

der Visconti vom Juli 1327 bis Januar 1329 sind teils höchst dürftig, teils verworren und in sich widerspruchsvoll. Was zunächst Galeaz betrifft, so erwänt Villani bekanntlich nur seine Gefangenname[1]) und seine Dienstleistungen im Here des Castruccio vor Pistoja und seinen Tod im August 1328[2]), doch nicht die Zeit seiner Befreiung. Diese setzt nun Morigia auf den 25. März 1328.[3]) Er erzält weiter, Ludwig habe den Visconti befolen, zu ihm nach Tuscien zu kommen, wo sich jener doch noch gar nicht damals befand. Dieser Zwiespalt löst sich aber, wenn wir hören, dass Morigia ärgerlicher Weise den Auszug des Kaisers aus Rom völlig datenlos vor jenem Ereignis berichtet, als ob er vor dem 25. März und nicht erst 4. August 1328 erfolgt wäre. Das sichere, was man aus der weiteren, aber schon wegen des Mangels an fester Zeitbestimmung ganz unbrauchbaren Darstellung entnemen kann, ist nicht viel mer, als was Villani gibt; und so ist u. a. auch Vorsicht geboten gegenüber den scheinbar bedeutsamen Worten: „Galeaz ad Regem iturus exercitum dimisit." Peinlicher als solche Verworrenheit[4]) Eines Schriftstellers berüren uns die Abweichungen der Mailänder von einander in den einfachsten Dingen. Denn nicht einmal in Bezug auf die Freilassung der Visconti stimmen Morigia und Flamma überein. Letzterer setzt z. B. die des Galeaz auf den 17. Januar 1328; und Azo und Luchino wurden nach ihm schon 1327 wieder frei, wärend nach Morigia dies auch erst im März 1328 der Fall

[1]) X, 31.

[2]) X, 86.

[3]) Sugenheim bemerkt, wo er in seiner Geschichte des Deutschen Volkes auf diese Verhältnisse zu sprechen kommt, die bedeutendsten Städte des Fürstentums der Visconti, wie namentlich Pavia, Vercelli nnd Lodi, hätten sich für ihre künftige Treue verbürgt u. s. w. (laut der Reverse vom 15. und 16. März 1328). Vielleicht ist diese Urkunde entscheidend für die unten aufgeworfne Frage betreffs der Freilassung der übrigen Visconti.

[4]) Welche dunkle Vorstellung muss sich Morigia von den damaligen Pisanischen Zuständen gemacht haben, wenn wir den Sachverhalt im September 1328 gerade umgekert lesen, als er in Wirklichkeit war!

war. Darf hier der Ausspruch Villani's entscheiden, so behält Flamma Recht.[1]) Fragen wir nun auch in Bezug auf Azo, was er vom Jare 1327 bis Anfang 1329 getan, so bekommen wir darüber von Flamma selbst in seinem Werkchen, wo wir sie erwarten sollten, keine Antwort. Wir werden da mit der vielleicht schön klingenden, aber im Grunde verschwommenen und nichtssagenden Redensart abgespeist, nachdem von der Einkerkerung der Visconti die Rede gewesen: „per mundum exules ire faciebat" etc.[2]) Auf uns selbst gewiesen, dürfen wir wol behaupten, dass, ward Azo wirklich 1327 frei[3]), in Anbetracht seiner grossen Freundschaft mit Castruccio die Meldung des Malia von Grosseto viel für sich hat, welche *beide* gemeinsam am 8. Februar auf dem Marsche nach Pisa den Ombrone überschreiten lässt.[4]) Es liegt nahe, Azo auch später mit seinem Vater zusammen in der Umgebung des Herzogs zu denken. Und es mochte richtig sein, was den Florentinern gegen Ende Juli zu Oren kam, dass Azo, nach der Lombardei zurückgegangen, für die Sammlung von 500 Bewaffneten in Cremona behufs Unterstützung Castruccio's wirkte.[5]) Gehen wir jetzt zu Ludwigs Beziehungen zu den Visconti seit Ende Januar 1329[6]) über,

[1]) Denn nach Villani X, 32 machten sich Azo und Luchino zeitig aus dem Staube, nachdem sie von 25000 Gfl., dem ausbedungenen Lösegeld, 16000 bezalt hatten und zum Parlament bei Mailand höflich mitgefürt worden waren. Von Giovanni's Gefangenname wissen nur die Mailänder etwas, Villani nichts.

[2]) Dies ist eben so ärgerlich, wie wenn er in seinem andern Werke von Ludwigs Zug nach Pisa (Aug.—Septbr. 1328) bemerkt: „Ludovicus — in tota Tuscia non inveniens, qui ipsum reciperet, per arva et silvas vagari visus est"; ein bestechendes, aber wertloses Wortgeklingel!

[3]) Giulini, memorie di Milano. Bd. V (Ausgabe von 1856) ist in dieser Frage auf Seiten Morigia's; ebenso die historia Cortus. lib. III cap. XI.

[4]) Vgl. Ficker 90.

[5]) Ib. 155. Beachtung verdient auch, dass Galeaz und Azo und Giovanni Visconti im Diplom für Castruccio vom 29. Mai 1328 als Zeugen angefürt werden.

[6]) Da erst werden sie wenigstens deutlich erkennbar; wie weit sie im übrigen zurückreichen, das verschweigen die Schriftsteller.

so ist zunächst eine für die politische Stellung von Flamma und Morigia bezeichnende Bemerkung am Platz. Jener fürt im M. Fl. aus, Azo und Giovanni hätten sich nur deshalb mit Ludwig versönt, um Gelegenheit zur Rückker nach Mailand zu bekommen und es den Deutschen zu entreissen; ihre Here seien zwar gegen die Kirche aufgestanden, aber sie hätten im Herzen ihr nicht widerstrebt; so habe Pabst Johann selbst nachher bezeugt. „Denn", fügt Flamma hinzu, „Giovanni verachtete den Cardinalat und Azo den Generalvicariat." Man wird hier das Bestreben, die Visconti in Bezug auf ihr Verhältnis zur Kirche reinzuwaschen, nicht verkennen, besonders wenn man aus dem andren Werke, das, schon weil es Tatsachen und nicht Redensarten bringt, mer Wert hat, erfärt, dass in der ersten Zeit nach der Aussönung in Mailand sich eine durchaus gegenkirchliche Strömung geltend machte, und dass Azo selbst öffentlich zu Gunsten Ludwigs und des Gegenpabstes und gegen die Römische Kirche auftrat. Des Ghibellinen Morigia's Blick ist mer auf Ludwig als auf die Visconti gerichtet. An die Mitteilung der einzelnen Bedingungen des Vertrages vom Januar 1329[1]) knüpft er eine anziehende Darstellung der Gründe, die den Niedergang des Ludwigschen Glücksternes veranlassten: Er hebt hervor den täglichen Mangel an Geld und Truppen und bedauert und tadelt das Benemen des Kaisers gegen die Welfen ebenso wie das gegen seine Anhänger; und hierauf heisst es ganz allgemein: „Videns ergo se male paratum quaerit properare Mediolanum." Morigia sucht also nicht die Ursache von Ludwigs Fortgang aus Toscana wie Villani und Flamma in den für jenen bedrohlichen Zuständen in Mailand. Die Schilderung der Ereignisse im Einzelnen ist von ihm, der hier schon als Augenzeuge Vertrauen erweckt, meist in Urkunden und

[1]) Morigia hat hier bezüglich des Geldes und der Daten andere Angaben als Villani X, 115. Man tut wol am besten, mit Giulini Morigia ganz zu folgen und nicht wie *Kopp* die Angaben *beider* zu vermischen. Sonderbar ist Flamma's 6. Februar als Datum der Vicariatserteilung an Azo. Der Parmeser Chronist setzt die Ankunft der Visconti in Mailand auf den 10. Febr., also einige Tage früher als Morigia.

Reden niedergelegt. Vergleichen wir hinsichtlich ihrer die Werke Flamma's, so müssen wir unbedingt dem Opusculum den Vorzug geben; denn der Manipulus Florum ist da geradezu liederlich gearbeitet; so schreibt er z. B. die Belagerung Monza's Mai 1329 anstatt Ludwig dem Luchino Visconti zu.[1])

b) Um die Rolle, die *Cane* damals Ludwig gegenüber gespielt hat, beurteilen zu können, müssen wir uns, da der über die Mauern seiner Heimat kaum hinausblickende Morigia darüber *gar keine*, Flamma nur in seinem „Werkchen" eine brauchbare Nachricht hat, nach andern Quellen umsehen. Und da bietet nun für die Apriltage 1329 uns das bei weitem wertvollste der Parmeser Chronist. Denn er ist es, der uns von dem Plane Cane's Kunde gibt, mit Ludwig zusammen ein Parlament in *Parma* abzuhalten, was an der noch kurz vor Tores Schluss hervorgetretenen Weigerung der (anfangs keineswegs abgeneigten) Bürger scheiterte, den Kaiser in ihrer Stadt aufzunemen. Der Chronist sagt ganz allgemein, dies sei im April geschehen. Aber wenn wir weiter hören, dass Cane schon auf dem Wege von Verona nach Parma sich befand, wenn gleich darauf der Zug Ludwigs durch das Gebiet der Gemeinde genau beschrieben wird, so ist die Vermutung doch nicht zu gewagt, und wir dürfen in diesem Sinne die Quellen ergänzen, dass die in Marcaria erfolgte Zusammenkunft mit Cane schon längst geplant und als Ort derselben Parma in Aussicht genommen war.[2]) Nur wissen wir nicht, ob Ludwig von dem ihm ungünstigen Beschluss der Parmesen noch in Pisa (also noch vor dem 11. April) oder erst unterwegs unterrichtet ward. Nächst dem genannten Chronisten ist die bedeutendste Quelle für das Verhältnis Cane's zum Kaiser

[1]) Vgl. Giulini a. a. O. V, S. 188 f.

[2]) Man beachte auch das Schreiben des Pabstes an König Philipp vom 17. März 1329 (Raynald, Annales ecclesiastici 1329, No. 4); der Baier, heisst es hier, rüste sich zum Fortgang von Pisa, dass er sich mit dem Scaliger (Cane) bespreche und die Rückker nach Deutschland vorbereite.

wol der „Ludovicus Bavarus“ des Albertino Mussato.[1]) Bekanntlich wird im letzten Teile desselben noch besonderes Gewicht gelegt auf die Stellung Cane's dem päbstlichen Legaten gegenüber, und dass sie wirklich hohe Beachtung verdient in der Geschichte des Römerzuges, wird keiner leugnen. Da lesen wir nun u. a., der Beherrscher von Verona und Padua habe häufig den Marsiglio von Carrara nach Parma und Reggio gesandt, um die Bewoner zum Aufstande gegen die Kirche zu reizen. Wir suchen diese Nachricht vergeblich in den Chroniken der beiden Städte. Es fällt aber auf sie ein merkwürdiges Streiflicht, und sie scheint in ser willkommener Weise ergänzt zu werden (*sichereres lässt sich nicht sagen*) durch die Erzälung der Historia Cortusiorum[2]), Orlando und Marsiglio Rossi hätten, auf die Hülfe Cane's vertrauend[3]), die Stadt Parma gegen den (Ende Mai 1329 erfolgenden) Ansturm der Kirchentruppen verteidigt; Marsiglio von Carrara aber habe sich auf Befel Cane's unter persönlicher Gefar zu ihnen begeben und zum Frieden geraten, der denn auch bald zu Stande kam. (Ende Juni 1329). Man vergesse nicht, dass Anfang Juli jener nach Treviso abrückte, also seine Truppen selber brauchte, dass aber die Nachrichten Mussato's ungefär Ende Mai—Anfang Juni abschliessen.

III. Parmeser und Modeneser Chroniken.

a) Parmesische Chronik.

Aus den letzten Monaten von Ludwigs Aufenthalt in Italien sind hervorzuheben seine Beziehungen zu Parma

[1]) Böhmer, Fontes Rerum Germanicarum I. Bei Mussato treten übrigens die Namen einiger Ortschaften auf, die Ludwig bei seinem Zuge nach Mailand 1329 berürte. Sie lassen sich, obwol M. keine Daten hat, doch leicht in das Itinerar einreihen.

[2]) Buch IV, Cap. 8.

[3]) Ein Parmeser Schriftsteller weiss zum Jare 1328 von einer Sendung von 200 Soldaten durch Cane an Orlando Rossi zur Unterstützung gegen den Legaten.

und Modena. Ueber sie vermögen wir uns aus den Chroniken der beiden Städte am eingehendsten zu unterrichten. Eine Betrachtung der Parmesischen Chronik ist keine leichte Aufgabe, was schon daraus zu entnemen ist, dass die neuesten Herausgeber, Barbieri[1]) und Jaffé[2]), von einander offenbar abweichende Meinungen über die Entstehung des Werkes ausgesprochen haben. Beide verwerfen einstimmig die von Ir. Affò verfochtene Ansicht, die Verfasserschaft sei einem gewissen Canoniker Giovanni degli Oddi[3]) zuzuschreiben. Barbieri bleibt aber doch immerhin insofern auf Affò's Seite, als er die Chronik, von ihm „Chronicon Parmense“ genannt, durch Eines Mannes Hand geworden sein lässt, der in der ersten Hälfte des 14. Jarhunderts gelebt habe. Seine Persönlichkeit sei aber sonst nicht mer festzustellen. Er zerlegt das Werk in zwei Teile, in ein Compendium alter Chroniken, sino al quasi tutto il finire del secolo XIII, dem aber durchaus nicht Salimbene vorgelegen zu haben brauche[4]), und in eine das übrige umfassende Originalchronik[5]). Nach Jaffé dagegen, dem der Unterschied seiner Meinung von der Barbieri's nicht zum Bewusstsein gekommen zu sein scheint, rüren die in Einem Codex des 14. Jarhunderts vereinigten Aufzeichnungen aus meren Jarhunderten auch von meren Verfassern her, weshalb er denn auch annimmt, dass jenem ältesten noch vorhandenen Codex ein noch älterer zu Grunde liege, wo die einzelnen Teile auch handschriftlich noch gesondert waren. Er glaubt also *überall ursprüngliche Quelle*[6]), *nicht auch Auszüge* vor sich zu haben. Ein unbefangener Leser aber (und mer kann auch *ich* nicht sein) wird eher Barbieri Recht geben, wenn er die Ausdenung der einzelnen

[1]) Monumenta historica ad provincias Placentinam et Parmensem pertinentia. Bd. VII. (1038—1335).

[2]) Mon. Germ. hist. Bd. XVIII.

[3]) „dell' una e dell' altra legge Dottore letteratissimo.“

[4]) und hierin hat B. jedesfalls Recht.

[5]) „La chiamo“, sagt B. Vorrede S. 5, „originale, percio che considerata la qualità della forma mostra d'essere veramente una nota delle cose accadute, registrata di per di etc.“

[6]) Ueber die formellen Scheidungen von Jaffé vgl. Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen, II[4], 250 A. 1.

Jaresberichte in Betracht zieht, die, um 1250 noch ser wechselnd, erst seit etwa 1280 der Chronik mer und mer das Gepräge einer Sammlung regelmässiger Aufzeichnungen verleiht. Für das Zeichen einer allerdings nur ganz äusserlichen Einheitlichkeit des Werkes könnte man die Hindeutungen auf früher gesagtes und besonders auf spätere Zeiten halten.[1]) Uebrigens scheinen Inhalt und Form besonders des letzten Teiles der Chronik (1325—1335) Jaffé's Vermutung zu bestätigen, an ihr seien öffentliche Diener der Stadt, etwa Schreiber der Gemeinde Parma oder Notare tätig gewesen; dafür spricht nicht nur die Teilname an den städtischen Angelegenheiten (besonders die merfache Hervorhebung von formellen Unregelmässigkeiten[2]) in der Behandlung derselben), sondern auch die bei einfacher Erzälung selbst sich breitmachende Urkundensprache.[3]) Eine bestimmte Eigenart eines Verfassers zu erkennen ist unmöglich, wenn man sieht, wie z. B. die Betitelung Ludwigs wechselt, d. h. wie die gewönliche Welfische Ausdrucksweise „Bavarus" bei der Beschreibung des kaiserlichen Einzugs in Parma (17. November 1329) dem feierlichsten, dem denkbar *amtlichsten* Stile[4]) Platz macht; und es ist leider nicht mer zu

[1]) Beispiele a) für Hindeutung auf früher gesagtes: (zu 1308) „E. a. d. m. F. d. Azo marchio Extensis d. Ferrariae, de quo multa supra dicuntur etc."; „de qua supra fit mentio" u. dgl. b) für Hindeutungen auf spätere Zeiten: (zu 1249) „rex Henricus fuit captus per Bononienses et ductus in carceribus Bononie, ubi stetit per 22 annos et plures"; (zu 1315) „quod admirabile apparuit et novum (vgl. 1329: quod quidem valde novum et admirabile fuit), quia a tempore Federici (um 1245 „Fredericus" genannt) imperatoris citra Todeschi aliqui non bene visi sunt ylaris vultibus per homines partis ecclesiae civitatis Parmae, *et maxime in his novis diebus* a tempore d. Henrici de Lucimburgo condam imperatoris citra."

[2]) so zu 1326: „— nec aliqua reformatio solemniter facta, sed sic de facto simpliciter" etc.; ein ander Mal heissts: „et propositum fuit et reformatum absque letura alicuius statuti, sed generaliter" etc., also hier meist amtliche Formeln!

[3]) zu 1325: „Et notum sit universis tam praesentibus quam futuris" (änlich zu 1335).

[4]) „excellentissimus vir d. Ludovicus, comes Bavarie, rex Romanorum et Imperator venit Parmam."

ermitteln, ob der unter 1335 in einer eingeflochtenen Urkunde genannte Jacobinus de Marano[1]) zu der Abfassung des Werkes in irgend einer Beziehung steht. Weitere Eigentümlichkeiten der Chronik erwäne ich nicht, weil sie doch nichts zur Lösung der Streitfrage, auf die ich eben aufmerksam gemacht habe, zubeitragen.[2]) Für den Römerzug Ludwigs des Baiern im Ganzen und nicht blos für die Parma allein betreffenden Vorgänge ist, abgesehen von ihren Angaben über Cane und über die Visconti, noch ein leider ser zerrissener Bericht beachtenswert über einen Bund, von dem wir sonst gar nichts wissen, und der im September 1329 zu Stande gekommen sein soll zwischen den Regierenden und den Kaiserlich gesinnten Parmesen einerseits und einzelnen Ghibellinischen Städten der Lombardei andrerseits, dessen Mitglied auch der Baier war. Eine Bestätigung dieser Nachricht aus einer Urkunde oder einer andern Quelle halte ich für ein dringendes Erfordernis, zunächst weil ich die Bedeutung des Bundes nicht recht verstehe, dann weil eine Widerlegung des Chronisten sein Ansehen überhaupt in Frage stellen würde. Jedesfalls ist eine einfache Wiedergabe der Sätze[3]) des Chronisten one Prüfung, wie sie bei

[1]) „Et ego J. de M. notarius praedictis interfui et rogatus scripsi."

[2]) Geht die von Barbieri Vorrede S. XXI geäusserte Vermutung: „Tornando alla cronica parmigiana dico ch' essa, come l'abbiamo ora, non è altra cosa che una compilazione, ordinata secondo la ragione del tempo, di tutte le memorie storiche scritte dal secolo XI al XIV e fatta circa nel mezzo di questo, wenigstens sei dies warscheinlich" auch kaum mit seiner oben vorgetragenen zu vereinigen, so verdient sie doch immerhin Berücksichtigung.

[3]) Im September „liga et societas facta fuit per illos, qui regebant Parmam, et illos de parte imperii civitatis P. et alias civitates Lombardiae, quae tenebant pro parte imperii sive Ghibellina; et, ut publice dicebatur per regentes P., Bavarus erat in dicta liga et in d. societate." Als städtische Mitglieder des Bundes werden genannt Modena, Reggio, Parma, Pontremoli, Cremona, Bergamo, Lodi, Mailand, Pavia, Alessandria und Savona. Vorher erzält der Chronist, am 5. September (1329) habe die Credenza der Weisen von Parma beschlossen, mit dem Baiern und den Ghibellinen Lombardiens sich zum Schutze Parma's gegen den Legaten zu verbünden. Also war gegen diesen die Spitze des Bundes gerichtet? Aber welchen Sinn hätte

Affò in seiner Geschichte Parma's sich findet, unzulässig. Leider sind gerade in den Jargängen des Römerzuges bedeutende Lücken in der Chronik zu verzeichnen.

b) Modenesische Chroniken.

Für die Geschichte Modena's in den Jaren des Ludwigschen Aufenthalts in Italien liegt uns die Chronik eines Zeitgenossen, Bonifaz de Morano, vor, die in gewisser Hinsicht einen Gegensatz bildet zu dem eben geschilderten Werke. Denn es werden uns in ihr nicht einfache, lose aneinandergereihte Aufzeichnungen geboten, sondern eine mit Bewusstsein niedergeschriebene, leidenschaftlich erregte, frische und lebendige Darstellung der Ereignisse, die aber mit Vorsicht aufzunemen ist, weil ihr Verfasser, von der Gewalt der Tatsachen beeinflusst, in seinem Urteil merfach scharf, bitter, ja ironisch wird.[1]) Gleich die beinah biblisch klingende, in das Gewand einer Anrede an Modena[2]) gehüllte Erzälung von dem Wendepunkt, der in dem Schicksale der Stadt im Juni 1327 eintrat, d. h. von dem Sturze der Herrschaft des Passarinus, zeigt jenen Ton. Aber es stimmt uns auch sofort argwönisch gegen Bonifazes Zuverlässigkeit, wenn er nach dem Bericht über den mit dem päbstlichen Legaten geschlossenen Vertrag fortfärt: „Dieser Friede (vorher hatten die Truppen der Kirche Modena bekriegt) dauerte 2 Jare und 5 Monate.“ Denn dies ist mindestens einseitig nnd lückenhaft, wenn nicht sogar falsch. Bonifaz übergeht[3]) damit vollständig jenen Zug der päbstlichen Soldaten gegen die Stadt Mitte des Jares 1329, den erneutes Abkommen

dies z. B. für Mailand haben sollen? Und Modena hatte sich im September sicher noch nicht an Ludwig angeschlossen.

[1]) Vgl. über Bonifaz die Vorrede zu der Ausgabe seiner Chronik, Muratori SS. R. I. XI.

[2]) Der Anfang lautet: „O infelix et misera Mutina, quot et qualia damna et opprobria passa es.“

[3]) Denn vom Juni ab, wo der Friede geschlossen ward, 2 Jare und 5 Monate vorwärts gerechnet, kommen wir auf den November 1329, also auf den Monat des Einzugs der Ludwigschen Truppen in Modena.

mit Bertrand beendigte. Ein scharfer Tadel wird nun weiter gegen diejenigen ausgesprochen, welche den vermeintlichen Frieden gestört haben. „Quae quidem pax“, lautets da, „per ipsos intrinsecos delicto ingratitudinis et livore invidiae et immoderato habendi amore ipsorum extitit violata.“ Und warum so harte Worte? Weil der Entschluss, Ludwig den Baiern herbeizurufen, allerdings für Modena so entsetzliche Zustände im Gefolge hatte, die von denen in anderen Städten so bedeutend abwichen. Und im Hinblick darauf hat denn auch der Verfasser die Farben ser dick aufgetragen, wo er (und zwar durchgehends in äusserst beissendem und ironischem Tone) von der Sensucht der durch das Beispiel der Reginer und Parmesen verblendeten Ghibellinen nach Ludwig dem Baiern, „ihrem natürlichen Herren“, redet, die da sein eigenes oder wenigstens seines Marschalls Erscheinen kaum hätten erwarten können, one daran sich zu erinnern, was andre Italiener von den Deutschen hätten aushalten müssen. Bedenkt man, dass Ludwig in Modena nie persönlich weilte, sondern nur einen Vertreter dorthin entsandte, so wird uns durch die Erwänung des letzteren die ganze Ausdrucksweise hier noch hönischer vorkommen. Aber eben — denn was wir oben nur andeuteten, sei jetzt offen gesagt — die Erinnerung an das scheussliche Hausen der Deutschen in Modena, dessen Schilderung Bonifaz trotz seines Versprechens wenig zu geben doch lang ausspinnt und mit den wiederum ironischen Worten schliesst: „Audi novi regiminis bonum principium, sed sic est“, hat ihm die Feder geleitet, wo er von dem Umschwung der Verhältnisse zu Gunsten Ludwigs spricht. Diejenigen, welche hierbei eine Rolle gespielt haben, werden nicht namentlich aufgefürt. Wir hören da nur von einem „Impulsus aliquorum Nobilium et paucorum Popularium.“[1]) Unsere Vermutung aber, Guido und Marsiglio

[1]) Diese Worte finden sich in folgender erregter Erzälung: „ipsi Mutinenses voluntate coecati tamdem unanimi multitudine et voluntate, plurium consilio obtinente, et senum et sensatiorum consilio iam prostrato, et impulsu — Popularium tali eventu *suos superare vicinos* sperantium neque considerantium statum suum in statu pacifico et quieto exstantem, sed immoderato amore habendi postularunt etc.“

de' Pii, die im December 1329 nach Bonifaz zu Vicaren des Kaisers ernannt wurden, seien auch für den Anschluss an ihn tätig gewesen, findet durch den Verfasser selbst keine sichere Bestätigung; denn wenn er beide als solche kennzeichnet, die den Mantel nach dem Winde zu tragen wussten („ut ii, qui vento vela dare opportune noverunt"), so lässt sich dies doch eher so verstehen, dass Guido und Marsiglio sich in die neue Sachlage fügten, als dass sie sie selbst geschaffen hätten.

Von Bonifaz' masslosen Ergüssen förmlich trunken gemacht, freuen wir uns, einen andern von ihm unabhängigen Modenesischen Schriftsteller benutzen zu können, nämlich die Chronik des Johannes de Bazano.[1]) Ihr zur Seite tritt die von Reggio.[2]) Die beiderseitigen Bemerkungen über die Wirtschaft der Ludwigschen Truppen sind zwar kurz, aber doch wirkungsvoll und insofern ein treffliches Zeugnis für die Warheit des Bonifazischen Gemäldes. Die uns oben beschäftigende Frage nach den Urhebern des Entschlusses, sich Ludwig in die Arme zu werfen, beantworten sie in unserem Sinne übereinstimmend dahin, dass allerdings der Marschall des Kaisers durch die Pii herbeigerufen ward. Aber leider werden wir darüber im unklaren gelassen, wer oder was das Wüten der Deutschen eigentlich verschuldet;

[1]) Sein Werk (Muratori XV) reicht bis 1363 (zu den Jaren 1359 und 1361 nennt er sich selbst als Zeugen); leider ist es schlecht überliefert, was sich auch für die Jare des Römerzuges, namentlich für 1329, ser störend geltend macht. Dass Bonifaz' Chronik *gar nicht* benutzt ist, beweist schon folgende Gegenüberstellung: jene sagt: „Die IX Decembris Bavarus Parmae terga dedit Alpes transgressurus etc." Die spätere hat: „Die Veneris ante festum Nativitatis Domini Imperator sive Bavarus de Parma ivit Tridentum."

[2]) Muratori XVIII. Der Verfasser fügt änlich beissend wie Bonifaz seiner Schilderung die Worte hinzu: „Et istud est Teotonicorum regimen bonum, a quo nos Deus liberet, unde Mutinenses dicunt hodie, cum volunt malum statum dicere, tale dicunt, quale fuit tempore Teotonicorum." Dies *hodie* bezieht sich etwa auf die Zeit um 1350. Die der Chronik eigentümlichen Nachrichten bezüglich der Visconti rüren übrigens vielleicht ebenso vom Enkel des *angeblich nur* bis 1353 schreibenden Verfassers her wie die Anspielung auf den Tod Maffeo Visconti's 1355.

denn irgend ein besonderer Grund muss doch dazu vorgelegen haben, da wir von änlichen Ausschweifungen sonst gar nichts erfaren.[1]) Wir beschliessen die Besprechung der Modenesischen Quellen mit dem Hinweis auf das Bild, welches Bonifaz und der spätere Chronist von den *kirchlichen Wirren* in Modena geben.

IV. Ueber den Plan zum „Ludovicus Bavarus" des Albertino Mussato.

Um den für die Geschichte des zweiten Ludwigschen Aufenthalts in der Lombardei (1329) so wertvollen letzten Teil des „Ludovicus Bavarus" richtig würdigen zu können, muss man auf die Schlussworte des zweiten Abschnitts[1]), wie ich glaube, zurückgehen, die bisher unbeachtet geblieben zu sein scheinen, deren Bedeutung aber zu prüfen ist, ehe man die Untersuchung über das Werk für abgeschlossen ansehen darf, *denn in ihnen ist der Plan zu demselben enthalten.* Sie lauten: „..... dominus Beltrandus de Pozeto tituli sancti Marcelli episcopus cardinalis, celeri cursu per Satiram transeuntes summam rerum quasi summis digitis attingemus." Die vorhergehenden Sätze haben mit dem Plane, wie Wichert[2]) und Dönniges[3]) fälschlich behaupten, gar nichts zu schaffen; Mussato hat keineswegs das früher ausgelassene nachholen wollen, und es ist sicher unerlaubt,

[1]) Eine sonderbar verschwommene Nachricht hat die Estische Chronik, im December 1329 hätten die Ghibellinen in Modena einen Aufrur gegen die Welfen begonnen und viele derselben getötet.

[2]) Böhmer, Fontes I S. 171 f.

[3]) Forschungen zur Deutschen Geschichte Bd. XVI, S. 71, 73.

[4]) Kritik der Quellen für die Geschichte Heinrichs VII. (Berlin 1841) S. 60. Wychgram, „Albertino Mussato", ein Beitrag zur italienischen Geschichte des 14. Jarhunderts (Leipzig 1880) S. 63, macht aufmerksam auf einen Brief M.'s an Marsiglio von Padua, worin M. von Ludwig mit einem förmlichen Enthusiasmus spricht, in welchem er einen Retter aus dem Parteitreiben erwartet. M. bittet weiter seinen Freund, ihm Notizen über den Verlauf des Römerzuges zugehen zu lassen.

von dem L. B. als von einem Fragmente zu reden. Fassen wir zunächst die Worte von summam bis attingemus ins Auge, so ist doch darin die Absicht des Schriftstellers ganz deutlich ausgesprochen, die Tatsachen nur ganz obenhin zu berichten. Man wird also nicht mer sagen dürfen, das, was er verschweigt, sei ihm auch nicht bekannt geworden. Wie das *per Satiram* zu verstehen ist, vermag ich nicht auseinanderzusetzen, da ich den mittelalterlichen Sprachgebrauch von Satira nicht kenne und nicht weiss, ob er dem heutigen gleicht. Das übrig bleibende und das *dem Sinne nach* die Lücke füllende wird klar durch eine kurze Betrachtung des Inhalts. Ludwigs Unternemen gegen die Kirche, sein Streit mit der Curie erschien Mussato „verwerflich". Er tadelt deshalb seine Verbindung mit den Lombardischen Tyrannen, den Tempelschändern, er tadelt seine Nachgiebigkeit gegenüber dem albernen kirchenfeindlichen Gebaren der Römer. Er schildert weiter das Schisma in allen seinen Einzelheiten, er malt aus, wie es alle Seiten des kirchlichen Lebens durchdringt. Aber trotz aller Bedrängnis bleibt die Kirche siegreich, wärend ihre Gegner beinahe alle zu Grunde gehen. Es macht den Eindruck, als ob Mussato diesem Gedanken merfach und namentlich im letzten Teile habe Geltung verschaffen wollen. So legt er dem päbstlichen Legaten Bertrand und späterhin dem Pabste den Ausspruch in den Mund, Gott werde seiner Kirche aus der Not helfen. „Nunc prospera, nunc adversa perpetiens, maxime semper aiebat, in summi Dei auxiliis fidens, qui concussam ecclesiam Petrique naviculam non mergi permitteret", heisst es von dem Vertreter des heiligen Stules in der Lombardei, dem gewalttätigen Statsmann, der auf das Schwert mer als auf Gott vertraute[1]); und den Nachfolger Petri lässt Mussato sich äussern: „hoc non contingere (aiens) nisi ut his luctationibus ac vexationibus creseat ecclesia."[2]) Und prüft man schliesslich genauer die Erzälung von dem Verlaufe des

[1]) Böhmer a. a. O. S. 181; soll man etwa für „aiebat" „agebat" setzen oder liegt hier Verhaspelung im Satzbau vor?

[2]) ib. S. 182.

Römerzuges seit dem Verlassen der Tiberstadt (4. August 1328) und von dem allgemeinen Abfall, den Ludwig 1329 erleben musste, und von dem Aufschwung, welchen die Kirche nam durch die Sinnesänderung der Abtrünnigen und durch die Taten Bertrands, so kann man sich, wenn man sieht, wie der grosse Paduaner manches Ereignis zwei Mal und zwar zuerst als einen Verlust der einen, dann als einen Gewinn der andern Partei auffürt[1]) und am Ende des ganzen Abschnittes vor dem berümten Schlussurteil über den Kaiser diesen und Bertrand, das vorhergesagte zum Teil kurz zusammenfassend, einander gegenüberstellt, den einen auf der Höhe seiner Macht, mit neuen Kriegsrüstungen beschäftigt, den andern unstät durch die Colonien von Mailand flüchtend[2]), so kann man sich, meine ich, des Gefüles nicht erweren, als ob hier eine absichtliche Gruppierung vorliege. Verbindet man nun mit dieser Beobachtung die weitere, dass Mussato schon vorher zwei Mal[3]) ansetzt, die Taten des Legaten zu berüren, so ist man genötigt, die Hervorhebung desselben mit den obigen Worten dominus — cardinalis als eine ausdrücklich geplante in Zusammenhang zu bringen. Steckte er sich wol zweifellos solch ein Ziel noch unter dem Einfluss der von ihm zuletzt behandelten Ereignisse (Mai 1329) und schwebte ihm dabei der Legat nicht etwa als ein von ihm *persönlich bewunderter* Mann,

[1]) so den Abfall Marco Visconti's und den von Forli.

[2]) Vgl. Böhmer a. a. O. S. 187: „Ludovicus autem Bavarus per colonias Mediolani pervagatus hinc atque hinc castra frequentius immutabat, unde copiosius tam viris quam bestiis alimonia suppeterent" mit S. 185: „Ludovicus his angustiatus pressuris Succinum municipium adiit paucisque diebus anone et alimoniorum urgente carentia — sequenti die Gorgozolam movit coloniam .... identidemque resedit." S. 187 ist kaum gegen S. 185 etwas neues gegeben, und ich halte es für durchaus unrichtig, wenn Wichert a. a. O. S. 74 sagt, die Worte „iamque pene in Alemanniam retrocessurus — putabatur" seien im Hinblick darauf gesprochen, dass Ludwig, unschlüssig wie er war, nach Aufhebung der Belagerung Mailands sich auf mere Monate in Pavia endlich festsetzte. Cane's Tod als argumentum ex silentio vorzubringen für die Entstehungszeit des Werkes Ende Juni, Anfang Juli 1329, ist auch wol kaum genügend.

[3]) S. 173 und S. 181.

sondern als der Vertreter der Kirche vor Augen, so mag er einen änlichen Gegensatz, wie am Ende, auch vorne im Plane angedeutet und somit den Kampf gegen die Kirche und für dieselbe einzig und allein zur Anschauung haben bringen wollen. Leider ist dies keineswegs sicher erweisbar wegen der gerade an der entscheidenden Stelle klaffenden Lücke.[1]) Der Ton, der im „Ludovicus Bavarus“ herrscht, mag, wie Wychgram annimmt, durch getäuschte Erwartungen hervorgerufen sein. Merkwürdig bleibt das dem Ludwig gespendete Lob, wie der gegen den Pabst geschleuderte Tadel[2]), der durch die ser allgemein gehaltene Erwänung seiner trefflichen Eigenschaften nicht aufgewogen wird. Das rümlichste an ihm ist nach Mussato *sein Hass gegen die Tyrannen*; und es ist anziehend zu sehen, wie der Paduaner seinerseits in dem an das „odire tyrannos“ sich knüpfenden Ausfall gegen dieselben[3]) auch Ludwig am allerhärtesten durchhechelt, und wie sein unruhiges, hastiges Denken hier auch der sich gleichsam überstürzende Satzbau zu kennzeichnen scheint. Der hier zu Tage tretende Grimm wird Mussato auch die Feder gefürt haben bei der Erzälung von der Züchtigung der Visconti 1327.[4]) Diese war ihm die Hauptsache; ja vielleicht berürte er ihretwegen eben nur den damaligen Aufenthalt Ludwigs in Mailand. Denn einen so wichtigen Vorgang wie die Königskrönung (31. Mai 1327) berücksichtigt er erst an einem späteren Ort. Und wenn er nun weiter an den Tod einzelner Kirchenfeinde und an den Uebertritt der Estischen Markgrafen als an göttliche Zeichen zu erinnern nicht vergisst[5]), so ist es begreiflich,

[1]) Dass vor den Worten dominus — cardinalis u. s. w. etwas felt, erkennen alle Herausgeber an. Es gehen vorher eine Anzal von Sätzen mit quod (abhängig von „habet etiam quod nos increpet neglecta posteritas“). Wollte man nun die Worte „dominus — cardinalis“ in jene Satzgefüge mithineinziehen, so stände das folgende völlig in der Luft.

[2]) Böhmer a. a. O. S. 177.

[3]) ib. S. 177—179.

[4]) Böhmer S. 172, 173.

[5]) ib. S. 182, 3.

warum er, wie schon S. 24 hervorgehoben, die Stellung Cane's auch zum Legaten im letzten Teile seines Werkes[1]) so ser betont.

Anhang.

Die „Istorie Pistolesi“ (Mur. XI) wagte ich nicht mit einzufügen in die Reihe der Quellen wegen ihrer grossen Unzuverlässigkeit und ihrer merfach hervortretenden Armseligkeit. (D. König in seiner bekannten Dissertation „kritische Erörterungen zu einigen Italienischen Quellen für die Geschichte des Römerzuges Heinrichs VII.“ (Göttingen 1874) tadelt die Unkenntnis „oder richtiger die Entstellungen“). In Bezug auf die von Scheffer-Boichorst (Florentiner Studien S. 140) und G. Grion (vgl. Histor. Zeitschrift von Sybel, Bd. 37. S. 79) bezweifelte Echtheit des früher ser hochgehaltenen und einem Zeitgenossen zugeschriebenen Werkes hat jetzt C. Wenck (4. These seiner Habilitationsschrift, Halle 1881) einen Mittelweg eingeschlagen, indem er behauptet, die I. P. seien keine Fälschung, aber auch nicht gleichzeitig, sondern erst gegen Ende des 14. Jarhunderts und zwar höchst warscheinlich von Jacopo Franceschino degli' Ambrogi, einem angesehenen Bürger Pistoja's, verfasst. An der Ungleichzeitigkeit des Verfassers halte ich auch fest, bis die etwaige Unechtheit erwiesen ist; und dafür berufe ich mich, ich weiss nicht, mit wie viel Recht, auf folgende die Benutzung einer Quelle andeutenden Ausdrücke: „In questa parte — qui dice lo conto“ (Mur. XI, 420 E. 490 B. 491 E. 492 D.), „raccontasi“ (che etc.) (476 E.), „leggesi“ (484 D.).

[1]) Beachtung verdient hier noch der sonst nicht vorkommende, dem Marco Visconti (von Mussato selbst herrürig?) gespendete Beiname „Balatro“.

V.

Ebenso wie ich die verschiedenen Chroniken und Annalen von Ferrara, Arezzo, Cesena und Reggio nicht näher besprochen habe, welche zum Teil für die Forschung nichts bedeutendes liefern, ja sogar durch Unzuverlässigkeit der Verfasser oder vielleicht auch der Textüberlieferung ihr Hindernisse in den Weg legen, würde ich auch über die Bolognesischen Quellen schweigen, wenn ich nicht bei ihrer Durchsicht einer schon früher aufgeworfenen Frage hätte näher treten müssen. Was nämlich die von Muratori nach einem höchst unwissenschaftlichen Grundsatze aus 2 Werken „zusammengeschweisste" „historia miscella Bononiensis"[1]) betrifft, so war bisher das Verhältnis untersucht worden, welches zwischen ihr, dem „libro del Polistore" des Bartolomeo von Ferrara[2]) und dem Chronicon Estense[3]) besteht. Perlbach behauptete nämlich, dass sich der Polistore zwischen die Chroniken von Este und Bologna schiebe als Ableitung der einen und Quelle der andern,[4]) wogegen D. König Einwendungen erheben zu müssen glaubte, indem er sagte[5]), „man könne aus der sich gegenseitig ablösenden Annäherung und Entfremdung der beiden Werke vielleicht den Schluss ziehen, dass der Polistore[6]), wie die historia m. B. unabhängig von einander das Chronicon Estense benutzt hätten. Für die Jare 1327—29 nun sind die Beziehungen beider Werke zu einander in ihren aus *Villani* stammenden Stücken auch für eine ganz oberflächliche Betrachtung ser deutlich erkennbar; schon einzelne ihnen gemeinsame Datenfeler

[1]) Muratori XVIII.

[2]) ib. XXIV.

[3]) ib. XV.

[4]) Forschungen z. d. G. XII. S. 650. P. setzt diese Benutzung auf Rechnung des sich zu 1394 zu erkennen gebenden Bartolomeo della Pugliola.

[5]) a. a. O. S. 52.

[6]) S. 57 stellt D. König fest, der Polistore sei in der bei Muratori vorliegenden Gestalt, abgesehen von den das Jar 1387 betreffenden Bemerkungen, noch vor dem 7. Juli 1369 begonnen und nach dem Jare 1381 abgeschlossen worden.

weisen darauf hin. Aber, ich glaube, die *Abhängigkeit* der historia m. B. vom Polistore *überhaupt* darf nicht mer bezweifelt werden, wenn wir sehen, dass selbst da Uebereinstimmung herrscht, wo, zum Teil durch *gleichzeitige* Benutzung von Villani und der Estischen Chronik, sozusagen neue Gebilde geschaffen worden sind. Und es fallen hiergegen einzelne, neue Tatsachen bringende Zusätze der historia (Abweichungen im Wortlaut u. s. w. sind häufig und nicht der Beachtung wert) kaum in's Gewicht und würden eine nur höchst gezwungene und mir ser unwarscheinlich vorkommende Erklärung in der Annahme einer *dritten uns unbekannten* Quelle finden, aus der der Polistore und die historia unabhängig geschöpft hätten. Ich stelle zur Begründung meiner Behauptung und — woran mir noch mer liegt — zum Zeugnis für die Art, wie der Polistore gearbeitet ist, einzelne Teile der verschiedenen Berichte über die Verhandlungen in Trient Anfang des Jares 1327 zusammen. *Chronicon Estense*: „Eodem mense *Dominus Marchio Obizzo Estensis, Dominus Canis de la Scala,* Dom. Passarinus de Mantua, D. Marcus Vicecomes *Mediolani,* D. Tomasinus *iverunt ad parlamentum Tridentum* cum D. Imperatore Ludoico de Baveria et ibi ordinaverunt adventum et transitum D. Imperatoris in partibus Lombardiae etc." Villani X, 18: „1326 (d. h. nach Florentiner Rechnung; nach der unsrigen 1327) del mese di Gennaio *per cagione della venuta del duca di Calavra in Firenze* i ghibellini mandarono loro ambasciadori *in Alamagna* a *sommuovere* Lodovico — acciochè potessono resistere e contastare alla forza del detto duca etc.;" — „e al detto parlamento fu *messer Cane* — Passarino *e uno de' marchesi d' Esti* e Azzo etc." Der Polistore: „I Ghibellini vedendo il grandissimo sforzo del duca di Calabria e i signori di Lombardia vedendo la forza della chiesa crescere in Lombardia andarono — alla città di Trento *muovere* il detto Lodovico etc." „Tragli altri v'andò di Lombardia M. *Obizzo marchese, M. Cane dalla Scala,* M. Passerino da Mantova, M. Marco Visconte signore di Como (dies letztere mir unverständlich!) e fratello di M. Galeazzo etc." die Einleitung des Polistore also ist von der Vil-

lani's verschieden: die Aufzälung der an dem Parlamente beteiligt gewesenen Personen ist in ihrem Anfange dieselbe wie in der Estischen Chronik, schliesst dagegen mit Villani, der für den Polistore auch da die Vorlage bildet, wo er das Versprechen einer Summe von 150000 Gfl. seitens der Tyrannen an Ludwig und dessen Schwur, noch vor der Rückker in seine Heimat nach Rom zu ziehen, erwänt, wärend er (wiederum gleich dem Chronicon Estense) von Cane's Versönung mit dem Könige und von der Gesandtschaft nach Deutschland schweigt. Die historia m. B. hat nun im Wesentlichen dasselbe Gepräge, nur dass sie die Italienischen Grossen nach Trient Gesandte schicken und nicht selbst dorthin gehen lässt.[1]) Lesen wir weiter: Pol.: „Poi *del mese di Aprile* entrò in Milano" und ebenso in der historia, so ist dies gar nicht richtig und weder aus Villani noch aus der Estischen Chronik herrürend. Folgende Irrtümer aber sind gemeinsam: 1. Sie setzen Pfingsten 1327 auf den **21.** Mai (anstatt auf den 31.); 2. **25.** August (statt **15.**, Villani X. 139); 3. **27.** December (statt 28., V. X. 49.);[2]) wenn der Pol. (Mur. a. a. O. 739 B) erzält: „Passato la Maremma di Siena" (sc. Ludwig) con grande affanno giunse a Viterbo a dì 2. di Gennaio del 1328 etc." (man vergleiche hiermit das grosse 48. Capitel (Buch X.) bei Villani), die historia dagegen: „Passata la maremma con grande affanno, *perocchè era il profondo del verno,* giunse a Viterbo", so hat ihr Zusatz einigermassen Aenlichkeit mit dem Ausdruck des Florentiners a. a. O.: „e così passò il Bavaro la Maremma con grande affanno ..... albergando ..... *nel cuore del verno*", aber so ser er auffallen mag, so berechtigt er doch ebensowenig wie z. B. das *nicht dem Polistore entnommene* „del mese di Ottobre" in dem Bericht[3]) über den Zug Johanns

[1]) „In questo anno i Gibellini di Toscana — Lombardia (ganz ebenso wie im Polistore) deliberarono insieme co' Gibellini di Toscana di mandare etc." Das „signore di Como" bei „Marco Visconte" ist weggefallen.

[2]) Die historia hat noch ganz falsch „September".

[3]) Vielleicht vermengt mit Zutaten aus Villani X, 166, verdankt er doch sonst dem Chr. E. seinen Ursprung. Dieses hat übrigens „Mense *Decembris* D. Johannes — transivit Lombardiam etc."

von Böhmen nach der Lombardei 1330 zu einem Zweifel an der Abhängigkeit der historia von dem Polistore. Jedesfalls ist soviel vollkommen sicher, *dass jene weder aus Villani noch aus der Estischen Chronik selbständig und unmittelbar geschöpft hat.* Ueber ihren Zusammenhang mit dem „Memoriale historicum" des Matteo da Griffoni (1351 bis 1426) hat schon D. König sich ausgesprochen. Bezeichnend mag in dieser Hinsicht noch sein, dass jene sonderbaren lateinischen Einschiebsel im Italienischen Texte der Chronik zum Teil auch bei Matteo angetroffen werden.[1])

[1]) Lerreich ist da ganz besonders einer unter jenen Zusätzen, weil seine Abfassungszeit bestimmbar scheint, und vielleicht dadurch auch die der übrigen gegeben ist. Denn es heisst da am Schluss (nachdem von Heinrichs VII. Tod die Rede gewesen): „Vacavit imperium fere 23 annos". Der Zusatz selbst bezieht sich näher auf das Gerücht der Vergiftung des Kaisers.

Beilagen.

I.

A. domini 1327 ab incarnatione. Copia licterarum imperialium ad Castruccium.

Ludovicus dei gratia Romanorum rex semper Augustus nobili viro Castruccio de Anterminellis, Luce, Lune et Pistorii vicario generali, suo et imperii fideli dilecto gratiam suam et omne bonum. Scias, quod usque ad VI dies certitudinaliter personaliter erimus in Tridento, ubi parlamentum servabimus pro factis et negotiis imperii et fidelium suorum et principaliter has potissime pro introitu nostro in Italiam ordinando, ad quod nobiles viros marchiones Ferrarie, Galeassum de Mediolano, Canem de Verona, Passarinum de Mantua, Franchinum de Como et quoslibet nobiles per civitates Lombardie vocavimus in scrittis nostris et intendimus dante domino ibidem pro sacro imperio et suis fidelibus utilia et proficua pertractare et quidem, licet ibidem tuam presentiam personalis (!) haberemus opportunam, tamen, si venire nequiveris, quod timemus, psaltem aliquam vel ratihibitionem aperias in agendis, ut ad minus per aliquem fide dignum tuam nobis detegeas veritatem, ut nos et alii fideles tuam nobiscum concordem intentionem et unanimitatem sentiamus et hoc ipsum apud venerabilem Guidonem episcopum Aretinum nostro nomine postules et exigas faciendum, et scito, quod usque ad XX. dies a date (!) presentis et unum diem tue (!) numpcii nos invenire poterunt in Tridento. Symonem numptium tuum, qui se bene habuit in agendo,

de mora habeas excusatum. Datum in Spruola (!) pridie nonas Januarii regni nostri ann(o tercio decimo.)

(Das übrige vgl. S. 8.)

II.

Reverendo in Christo patri et domino, domino Luce dei gracia sancte Marie in via lata diacono Cardinali. (Auf der Rückseite.) Reverendo — Cardinali devotus capellanus vester Thebaldus de Brusatis prepositus ecclesie Novariensis cum recommendatione se ipsum. Fideli relatione multorum hic fertur, quod Bavarus apud Lucam magnum habuit cum suis complicibus parlamentum instantibus Januensibus extrinsecis, quod Saonam, deinde ad obsidionem Janue se vellet conferre, et dicentibus, quod in brevi Januam obtineret et ea obtenta mare, Apuliam et Siciliam de facili subiugaret. Sed ipse, ut fertur, considerata sua penuria et quod ad premissa sibi non sufficiunt facultates et subsidia predictorum, deliberavit primo venire Mediolanum et ibidem recuperatis viribus complacere postmodum extrinsecis Januensibus supradictis. Si ita sit, ignoro, sed que audio, specialiter que vestros tangere possunt, ad cautellam insinuare disposui confidenter. Post novitates, quas publica relatione potuistis audire de Parma Regio Mantua atque Padua, nichil innovatum apparet. In Laude illi, qui ceperunt illos de Vistarinis, noviter scilicet die XXV. huius mensis ceperunt duodecim vel circa de domo et parte illorum antiquitus Gibellina, que de Overgniaga dicitur. Habent tamen dicti Laudenses potestatem unum de domo illorum de Burris de Mediolano et nondum bene scitur, quam viam velint tenere. Alia non occurrunt insinuanda ad presens. Vester sum et sunt vestra que habeo.

Datum Placentie die XXX. Octobris. (1328 vgl. S. 18. Anm. 2.)

Der Verfasser, Gerhard Weltzien, geboren zu Berlin 17. October 1859, genoss seine Vorbildung auf dem dortigen Luisenstädtischen Gymnasium in den Jaren 1868—1877. Zu Michaelis 1877 ging er, um Geschichte und Germanistik zu studieren, auf die Universität seiner Vaterstadt und hörte hier die Collegia der Professoren Mommsen, Droysen, Müllenhoff, Scherer. Ostern 1878 bis Ostern 1879 besuchte er Jena. Er erinnert sich aus dieser Zeit besonders gern noch an die Vorträge der Herren Böhtlingk, Delbrück, Gädechens, Gelzer und Sievers. Der erstgenannte gestattete ihm die Teilname an seinen fesselnden Uebungen. Nach Berlin zurückgekert, verweilte er hier 4 Semester, die für ihn durch die Vorträge des unvergesslichen Prof. Nitzsch und durch die Uebungen der historischen Gesellschaft des Prof. Droysen, deren Mitglied er 2 Semester hindurch war, besonders lerreich wurden. Von Ostern 1881 bis Ostern 1882 hielt er sich in Halle auf und hörte hier die Vorträge der Herren Professoren Dümmler, Haym, Kirchhoff und Zacher und des Herren Privatdocenten Dr. Wenck. Auch gestattete ihm Herr Prof. Dümmler die Teilname an den Uebungen seines Seminars.